
Auf lange Sicht

Am Wendepunkt

Sie sind auf Jobsuche? Dann sind Ihre Aussichten historisch einmalig gut. Aber leider bleibt das nicht mehr lange so.

Von Simon Schmid, 31.10.2022

Arbeitslosigkeit ist wie Kopfweg oder Fieber – es ist unangenehm und erschöpfend, aber erklärt in sich selbst nicht, warum es entstanden ist.

William Beveridge, «Causes and Cures of Unemployment».

Fester Blick, zugedrückte Lippen, steifer Kragen. William Beveridge macht auf Fotografien keinen besonders warmherzigen Eindruck. Doch das täuscht.

Beveridge, Ökonom und Anführer der Liberals im britischen Oberhaus, lag etwas daran, dass es den Menschen gut geht. Auf seine Empfehlung hin führte Grossbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg eine allgemeine Arbeitslosenversicherung und ein öffentliches Gesundheitssystem ein. Das waren damals wichtige Pfeiler des britischen Wohlfahrtsstaats, und sie sind es bis heute geblieben.

Beveridge war ausserdem fast 20 Jahre lang Direktor der renommierten London School of Economics. Aus all diesen Gründen wurde (mutmasslich – genau weiss man es nicht) später eine berühmte Kurve nach ihm benannt.

Um diese Kurve geht es in diesem Datenbriefing.

Die Beveridge-Kurve

Anhand der Beveridge-Kurve versteht man nämlich sehr gut, welche historisch extremen Verhältnisse gerade am Arbeitsmarkt herrschen.

Die Kurve beschreibt den Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit (Wie viele Personen suchen zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Job?) und den offenen Stellen (Wie viele Jobs werden von Firmen gerade ausgeschrieben?).

In der Regel verhalten sich diese beiden Grössen genau gegenläufig:

- Viele Menschen suchen einen Job, wenige Jobs sind offen. Dann ist die Wirtschaftslage schlecht, der Markt spielt zugunsten der Arbeitgeber.
- Wenige Menschen suchen einen Job, viele Jobs sind offen. Dann ist die Wirtschaftslage gut, der Markt spielt zugunsten der Arbeitnehmer.

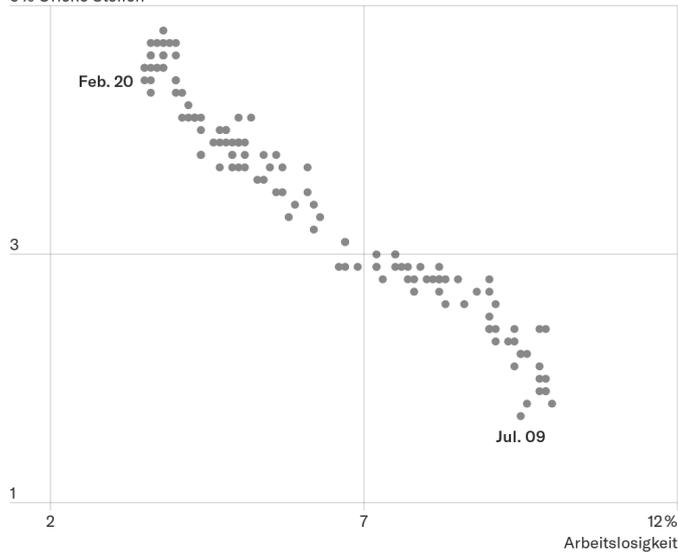
Auf dem folgenden Diagramm ist diese Gegenläufigkeit sehr gut erkennbar. Es zeigt den Arbeitsmarkt in den USA, wie er sich vom Juli 2009 bis im Februar 2020 präsentierte – also von der Finanzkrise bis zur Pandemie.

Arbeitsmarkt im Wandel

Beveridge-Kurve in den USA

● Nach der Finanzkrise

5% Offene Stellen



Quelle: [Bureau of Labor Statistics](#).

Kurz nach Ausbruch der Finanzkrise ging es der US-Wirtschaft schlecht. Die Arbeitslosigkeit war hoch, viele Menschen suchten einen Job – doch die Aussichten, einen Job zu erhalten, waren gering, denn wenige Jobs waren offen. Der Arbeitsmarkt befand sich rechts unten auf der Beveridge-Kurve.

In den 2010er-Jahren verbesserte sich die Situation. Die Arbeitslosigkeit ging zurück, parallel dazu nahm die Zahl der offenen Stellen zu. So wanderten die Punkte auf dem Diagramm von der rechten unteren Ecke in die linke obere Ecke – entlang einer erstaunlich regelmässig verlaufenden Beveridge-Kurve.

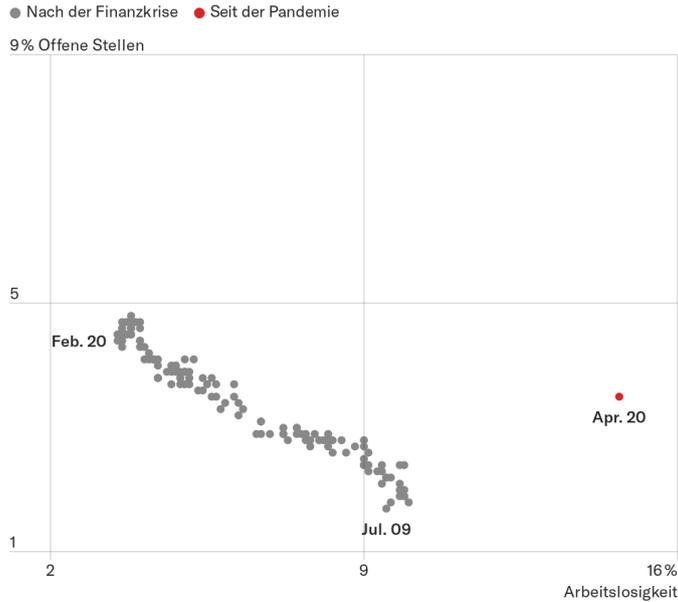
Doch in der Corona-Pandemie wurde dieses Muster durchbrochen.

USA: Die Kurve verschiebt sich

Die Pandemie brachte den Arbeitsmarkt zwischenzeitlich fast zum Erliegen. Im April 2020 sprang die Arbeitslosigkeit hoch: von rekordtiefen 3,5 auf rekordhohe 14,7 Prozent. Die Zahl der offenen Stellen nahm ab. Das Ergebnis sieht man auf der folgenden Grafik, mit dem neuen Punkt ganz unten rechts.

Ein einsamer Ausreisser

Beveridge-Kurve in den USA

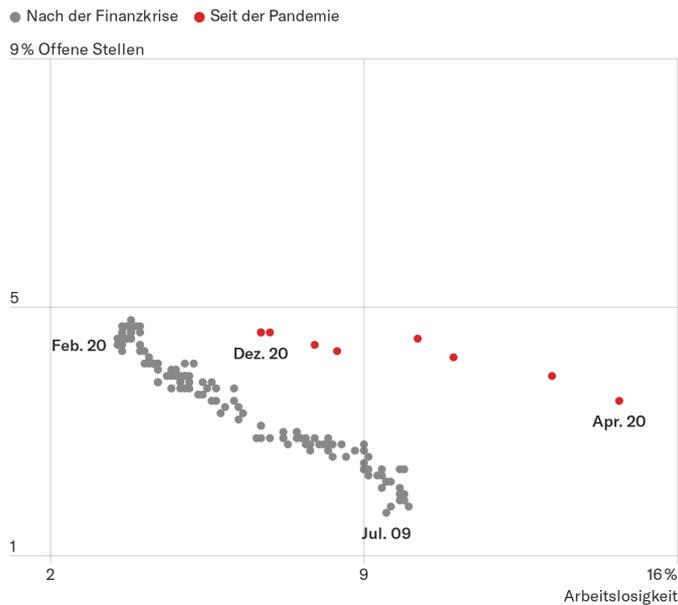


Quelle: [Bureau of Labor Statistics](#).

Immerhin kam die Wirtschaft bald wieder in Gang. Und so verbesserten sich auch die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt sukzessive. So, dass die weiteren Datenpunkte im Verlauf des Jahres 2020 wiederum eine neue Linie bildeten: eine neue Beveridge-Kurve, die mit zunehmender Zeitdauer genau dorthin zu steuern schien, wo der Arbeitsmarkt vor der Pandemie gestanden hatte.

Kurve nach Ausbruch der Pandemie

Beveridge-Kurve in den USA



Quelle: [Bureau of Labor Statistics](#).

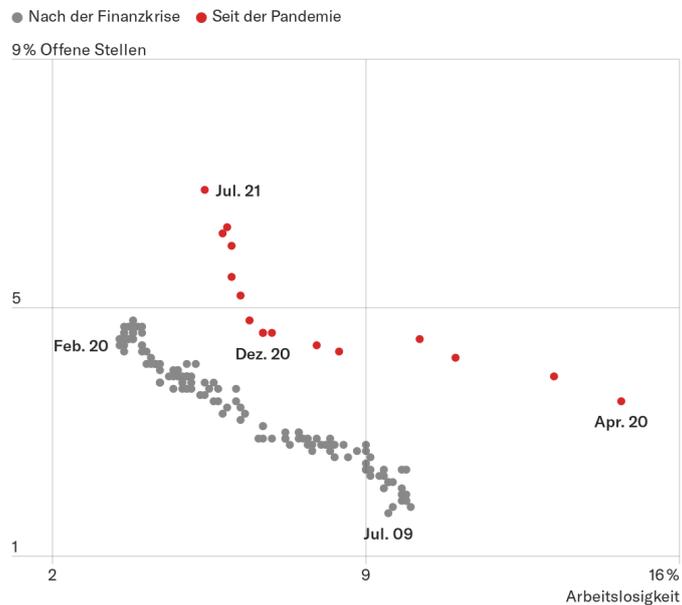
Doch dann passierte erneut etwas Unerwartetes. Die Menschen zögerten, in die Arbeitswelt zurückzukehren. Sei es wegen gesundheitlicher Bedenken, wegen der zusätzlichen Arbeitslosengelder, welche die US-Regierung

damals auszahlte, oder aus anderen Gründen: Trotz einer steigenden Zahl an offenen Stellen nahm die Arbeitslosigkeit nur noch langsam ab.

Grafisch bedeutete das: Die Beveridge-Kurve knickte nach oben weg.

Die «Grosse Resignation»

Beveridge-Kurve in den USA

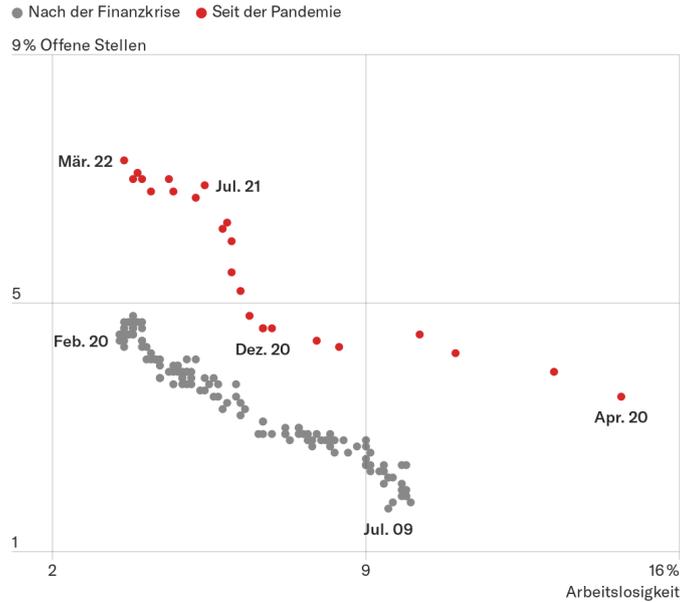


Diese Phase, die in den USA auch als «Great Resignation» bezeichnet wurde, endete im Juli 2021. Ab diesem Zeitpunkt waren wieder mehr Leute bereit, einen Job anzunehmen – die Beveridge-Kurve wurde wieder flacher.

Damit dies geschah, mussten Firmen allerdings intensiv um Arbeitskräfte werben. So wuchsen in jener Zeit nicht nur die Löhne recht stark, sondern auch die Zahl der offenen Stellen blieb im historischen Vergleich sehr hoch.

Zwei vollständige Zyklen

Beveridge-Kurve in den USA



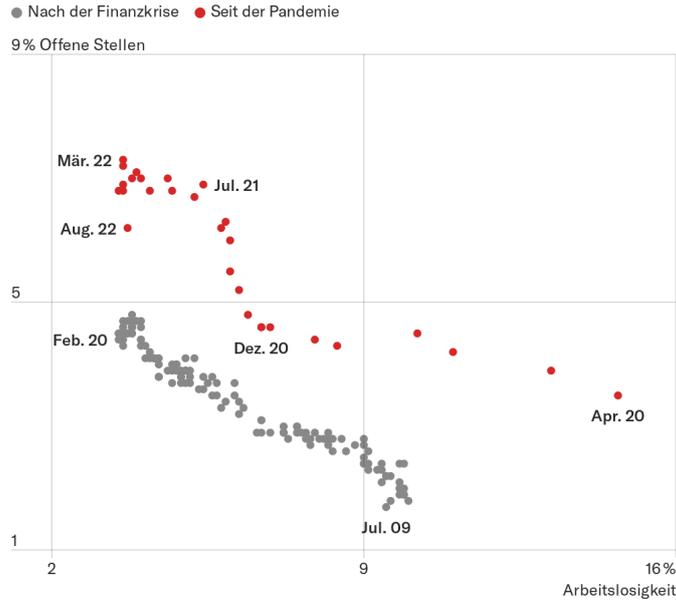
Von der Finanzkrise bis zum Ende der Pandemie hat die US-Wirtschaft damit zwei vollständige Zyklen durchlaufen. Mit dem vorläufigen Ergebnis, dass der Arbeitsmarkt im Frühling 2022 ziemlich überhitzt war. Es gab sehr viele Jobangebote und sehr wenig Stellensuchende; die Inflation stieg und stieg.

Irgendetwas würde sich zwangsläufig ändern müssen.

Und tatsächlich: Etwas änderte sich auch. Zwar ist die Arbeitslosigkeit in den USA nach wie vor sehr tief. Doch die Firmen schreiben inzwischen – der aktuellste Datenpunkt in dieser Reihe datiert vom August – wieder weniger Stellen aus. Die Beveridge-Kurve steuert damit abermals auf den Punkt zu, an dem der Arbeitsmarkt vor Ausbruch der Pandemie stand. Diesmal aber nicht von rechts, sondern von oben.

Zurück zum Start

Beveridge-Kurve in den USA



Quelle: [Bureau of Labor Statistics](#).

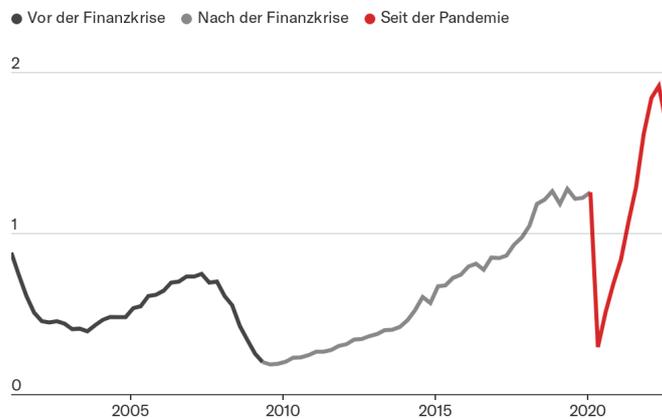
Die grosse Frage ist, ob dieser Prozess reibungslos abläuft – mit einer «sanften Landung» des Arbeitsmarkts –, oder ob die Arbeitslosigkeit im Zuge des Abschwungs, der sich nun anbahnt, doch wieder ein Stück weit zunimmt.

Die Antwort darauf hängt wesentlich von der Beveridge-Kurve ab.

Offenkundig ist: Das Verhältnis zwischen offenen Stellen und Arbeitslosen bleibt historisch hoch. Wie hoch, das zeigt die folgende Grafik. Auf ihr ist die sogenannte *vacancies-unemployment ratio* abgebildet, also der Quotient aus der offenen Stellenquote und der Arbeitslosenquote. (Ein hoher Wert bedeutet hier, dass relativ viele Stellen offen sind und die Arbeitslosigkeit verhältnismässig tief ist; ein tiefer Wert bedeutet das Gegenteil.)

Am Wendepunkt

Vacancies-unemployment ratio in den USA



Quelle: [Bureau of Labor Statistics](#).

Dass dies auf Dauer so bleibt, ist ziemlich unwahrscheinlich. Und zwar nicht nur in den USA, sondern auch diesseits des Atlantiks: in der Eurozone.

Europa: Wanderung entlang der Kurve

Hier hat der Arbeitsmarkt während der Pandemie zwar einen anderen Weg genommen – es kam nicht zu Massentlassungen wie in den USA.

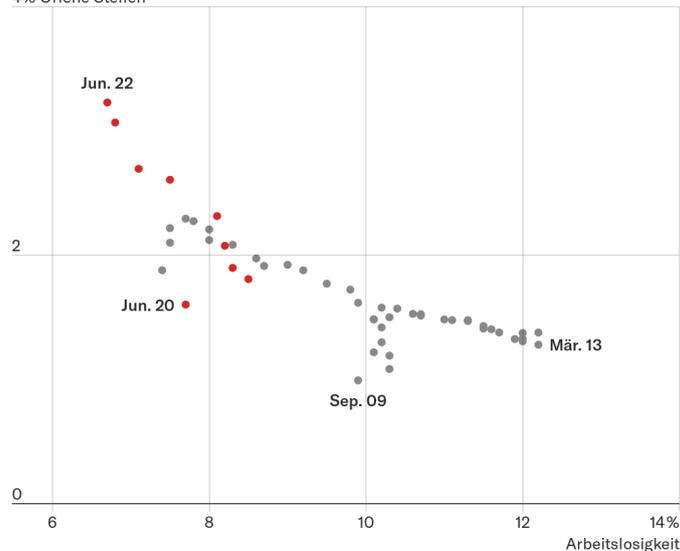
Doch die Beveridge-Kurve endet an einem ähnlichen Ort: links oben auf dem Diagramm. Also dort, wo die Arbeitslosigkeit tief ist und die offenen Stellen zahlreich sind. Das zeigen die aktuellsten Daten vom zweiten Quartal 2022.

An einem extremen Punkt

Beveridge-Kurve in der Eurozone

● Nach der Finanzkrise ● Seit der Pandemie

4% Offene Stellen



Quellen: Eurostat, Eurostat.

Dass sich die Beveridge-Kurve in Europa nicht komplett verschoben hat, liegt daran, dass die Kurzarbeit hier eine grosse Rolle gespielt hat. Viele Leute konnten ihren Job behalten, der Staat zahlte zwischenzeitlich ihren Lohn.

Deshalb hat die Beveridge-Kurve in der Eurozone bloss eine kleine Schlaufe gemacht. Und bereits im ersten Quartal 2021, also rund ein Jahr nach Ausbruch der Pandemie, waren die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt wieder völlig vergleichbar mit den Verhältnissen, wie sie etwa im Jahr 2018 herrschten.

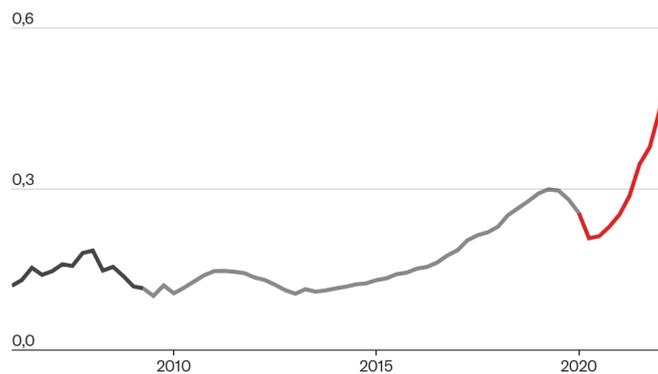
Doch im weiteren Verlauf kam auch in Europa eine ähnliche Dynamik in Gang wie in den USA. Immer mehr Stellen wurden ausgeschrieben – immer mehr Leute wurden beschäftigt, immer weniger Leute waren arbeitslos.

So erreichte das Verhältnis dieser beiden Grössen, die besagte *vacancies-unemployment ratio*, Mitte 2022 ein neues Hoch. Auch der europäische Arbeitsmarkt war damit zunehmend überhitzt. Es ist kein Zufall, dass auch die Löhne während dieser Phase sehr stark gewachsen und nebst den hohen Energiepreisen zu einer zusätzlichen Triebkraft der Inflation geworden sind.

Viele Stellen, wenig Suchende

Vacancies-unemployment ratio in der Eurozone

● Vor der Finanzkrise ● Nach der Finanzkrise ● Seit der Pandemie



Quelle: Eurostat, Eurostat.

Doch obwohl man sie noch nicht in den Daten sieht, ist die Trendwende am Arbeitsmarkt vermutlich schon da – in Europa, und auch in der Schweiz.

Schweiz: Keine wirkliche Kurve

Dazu etwas Hintergrund: Arbeitsmarktdaten sind tendenziell rückwärts-gewandt. Sie hinken dem Wirtschaftsgang meist einige Monate hinterher.

Wenn ein Aufschwung endet und ein Abschwung beginnt – so, wie dies zurzeit fast überall der Fall ist –, zeigt sich dies typischerweise zuerst in den sogenannten Stimmungsindikatoren, die auf Umfragen bei Firmen basieren. Bis tatsächlich Leute entlassen oder Stellenstopps ausgesprochen werden, verstreicht aber etwas Zeit. Und bis sich die Entlassenen dann nach Ablauf einer Kündigungsfrist auf dem Arbeitsamt melden, verstreicht weitere Zeit.

Ähnlich ist es bei den offenen Stellen. Die Inserate werden im Abschwung nicht gleich zurückgezogen – aber schlussendlich werden manche Stellen dann doch nicht besetzt.

Deshalb eignen sich die konventionellen Arbeitsmarktdaten schlecht, um zu beurteilen, wie sich *gerade jetzt* die Lage auf dem Arbeitsmarkt entwickelt. Kommt hinzu, dass manche dieser Daten in Europa und in der Schweiz nur im Quartalsrhythmus erhoben werden, was die Sache zusätzlich verzögert.

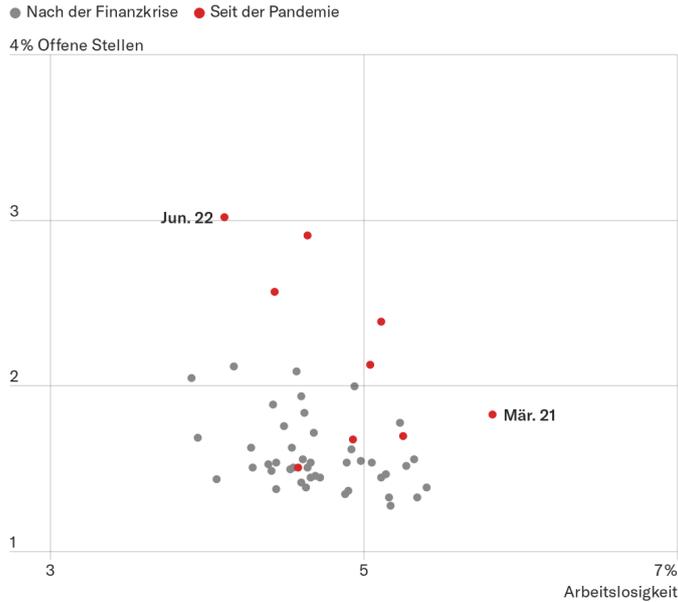
Und damit zu den Schweizer Daten.

Sie sind weniger spektakulär als die amerikanischen und die europäischen. Die Beveridge-Kurve gleicht hier mehr einer Wolke, der Zusammenhang zwischen offenen Stellen und Arbeitslosigkeit ist weniger klar (das liegt wohl vor allem daran, dass die Schweiz eine kleine, offene Volkswirtschaft ist).

Deshalb halten wir uns mit dem dazugehörigen Diagramm auch nicht allzu lange auf. Hier ist die Beveridge-Kurve für die Schweiz seit der Finanzkrise.

Wolke statt Kurve

Beveridge-Kurve in der Schweiz



Arbeitslosigkeit gemäss International Labour Organization. Quellen: [BFS](#), [BFS](#), [BFS](#).

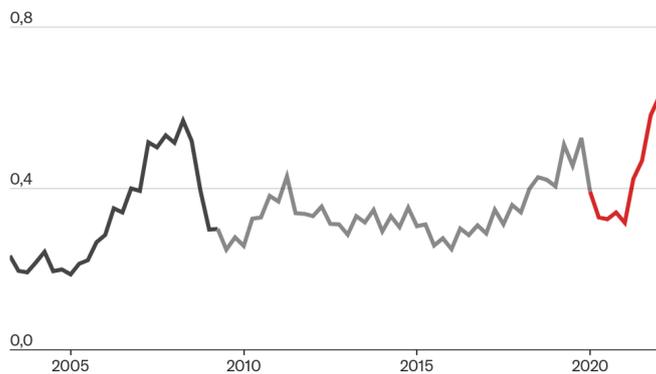
Immerhin: Man erkennt auf der Grafik, dass der Arbeitsmarkt während der Pandemie auch in der Schweiz eine ähnliche Entwicklung durchlief wie in der Eurozone: Anstieg der Arbeitslosigkeit mit anschliessendem Rückgang, parallel dazu eine kontinuierliche Ausweitung des Stellenangebots.

Und man sieht weiter, dass dies auch in der Schweiz in eine historische Ausnahmekonstellation mündete. Auf jede Arbeitslose kamen im zweiten Quartal 2022 so viele offene Stellen wie nie in den vergangenen zwei Jahrzehnten.

Am Zenit angelangt

Vacancies-unemployment ratio in der Schweiz

● Vor der Finanzkrise ● Nach der Finanzkrise ● Seit der Pandemie



Quellen: [BFS](#), [BFS](#), [BFS](#).

Die Erklärung dafür lautet ähnlich wie in praktisch allen Industrieländern.

Während der Shutdowns gaben die Menschen kaum Geld aus – um danach wieder umso mehr zu konsumieren: Waren, die zuvor auch zeitweise nicht geliefert werden konnten, aber auch Dienstleistungen, die zeitweise nicht angeboten wurden. So suchten von den Informatikunternehmen bis zu den

Restaurants und Hotels plötzlich sehr viele Branchen Personal, wie Michael Siegenthaler von der Konjunkturforschungsstelle KOF sagt. Personal, das nur schwer verfügbar war, weil es erst wieder rekrutiert werden musste.

So ist die Arbeitslosigkeit auf den niedrigsten Stand seit rund 20 Jahren gesunken: Im September betrug sie nach Seco-Berechnungsweise 1,9 Prozent.

Nun scheint sich aber das Blatt zu wenden. Das geht zum Beispiel aus dem Beschäftigungsindikator hervor, den die KOF vierteljährlich erhebt. Diese Umfrage zeigte bereits im zweiten Quartal 2022, dass Unternehmen zwar ihren *aktuellen* Beschäftigungsstand sehr positiv einschätzen, dass sie aber *künftig* wieder mit weniger Anstellungen rechnen. Laut Michael Siegenthaler wird sich diese Tendenz in der Publikation zum dritten Quartal noch akzentuieren.

Ähnlich verhält es sich mit dem Frühindikator der Arbeitslosigkeit, den die Universität Basel monatlich publiziert. Dieser Indikator berücksichtigt unter anderem, wie viele Leute erst vor kurzem ihre Stelle verloren haben und wie lange die Arbeitslosen zurzeit brauchen, um eine neue Stelle zu finden – und extrapoliert diese Angaben in die Zukunft. Wie der Ökonom George Sheldon von der Universität Basel sagt, deutet dieser Indikator nun eine Trendwende an. «Ich gehe jede Wette ein, dass die Arbeitslosigkeit bald steigt.»

Wie stark steigt die Arbeitslosigkeit? Wie verändern sich die offenen Stellen? Sind die Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt künftig wieder im Vorteil?

Das bleibt hier vorerst offen.

Bis dahin – und zum Geleit – geben wir das Wort noch einmal William Beveridge, dem liberalen Ökonomen mit sozialer Ader, der in den 1930er- und 1940er-Jahren als Vordenker für den britischen Sozialstaat gewirkt und auch sonst immer wieder mal ein paar vernünftige Dinge gesagt hat.

Vollbeschäftigung heisst nicht wortwörtlich keine Arbeitslosigkeit; es bedeutet nicht, dass jeder Mann und jede Frau, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind, jeden Tag ihres Arbeitslebens produktiv beschäftigt sein müssen. (...) Vollbeschäftigung bedeutet, dass die Arbeitslosigkeit auf kurze Zeiträume des Abseitsstehens beschränkt wird, mit der Sicherheit, dass man in seinem alten Job oder in einem neuen Job, der den eigenen Fähigkeiten entspricht, wieder gebraucht wird.

William Beveridge, «Full Employment in a Free Society».

Die Daten

Sie stammen vom *Bureau of Labor Statistics* (für die USA), von Eurostat (für die Eurozone) und vom Bundesamt für Statistik (für die Schweiz). Die amerikanischen Daten sind bereits saisonbereinigt erhältlich. In der Eurozone und in der Schweiz werden die Arbeitslosenzahlen ebenfalls saisonbereinigt ausgewiesen, nicht aber die offenen Stellen. Für diesen Artikel wurden sie mit dem «Seasonal»-Tool nachträglich ebenfalls noch um den Jahreszeiten-effekt korrigiert.